

Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus!

Gedenken und Kranzniederlegung am 70. Jahrestag der Befreiung Deutschlands vom NS-Faschismus der LINKEN Koblenz und der linksjugend.[´solid]

Am 08. Mai 2015, am 70. Jahrestag der Befreiung Deutschlands vom NS-Faschismus lud DIE LINKE zu einer abendlichen Veranstaltungsreihe ein. Am Mahnmal am Reichensperger Platz gedachten LINKE sowie Bürgerinnen und Bürger den Verfolgten, Geschundenen und Ermordeten des Deutschen Faschismus der Jahre 1933 - 1945. Anschließend erfolgte die Niederlegung eines Kranzes.

Hier ein Auszug aus der Rede von Klaus Schabronat anlässlich der Kranzniederlegung:

„Am 8. Mai 1945 wurde nahezu ganz Europa von Faschismus und Krieg befreit. In Deutschland empfanden vor allem die Überlebenden des Holocaust, der Konzentrationslager und Zuchthäuser und ihre Angehörigen, die befreiten Zwangsarbeiterinnen den 8. Mai als den lang ersehnten Tag der Befreiung. Aber auch wir alle, die wir heute leben, verdanken die Chance eines Lebens in Frieden, Freiheit und Vielfalt den alliierten Streitkräften.



Die Rote Armee und die sowjetische Bevölkerung hatten die größte Last des Krieges zu tragen. Mit besonderer Dankbarkeit erinnern wir an die Befreierinnen und Befreier, die

Soldatinnen und Soldaten der Roten Armee, aber auch an die Amerikaner als Befreier zahlreicher verschleppter Zwangsarbeiter (im damaligen Kreis Wittlich z.B. über 15.000), des KZ Bruttig-Treis, des SS-Sonderlagers und KZ Hinzert, des Mosellagers (Fa. Bosch) bei Cochem, des KZ Osthofen und im März 1945 auch der Stadt Koblenz.

Mehr als 55 Millionen Menschen fielen Naziterror, Holocaust und Vernichtungskrieg zum Opfer. Sie bezahlten den deutschen Griff nach der Weltherrschaft und die Profite, die damit gemacht wurden, mit unvorstellbarem Leid und ihrem Leben.

In nahezu allen von Nazideutschland besetzten Ländern wurden der 8. und/oder 9. Mai gesetzliche Feiertage, auch in der DDR. In der Bundesrepublik hat es 40 Jahre gedauert, bis ein Bundespräsident den 8. Mai als Tag der Befreiung anerkannt und gewürdigt hat. Bis dahin hatte die Sicht der Nazis, der Profiteure, Mitläufer und Zuschauer das offizielle Vokabular geprägt: Zusammenbruch, Kapitulation, Niederlage, Besatzung, Stunde Null, Neubeginn. Mit Weizsäckers Rede wurde die Perspektive der befreiten Opfer statt der der besiegten Täter „gesellschaftsfähig“. Ein Tag der Erinnerung und Mahnung wurde der 8. Mai jedoch in der Bundesrepublik nicht.

Die Bundesregierung weigert sich auch in diesem Jahr, den 8. Mai als staatlichen Gedenktag zu begehen, der in Mecklenburg-Vorpommern bereits Realität ist und in Brandenburg heute eingeführt werden soll.



Der 8. Mai als Tag der Befreiung von Faschismus und Krieg sollte in ganz Deutschland ein offizieller Gedenktag sein – auch um innezuhalten, und die Lehren des Krieges zu bedenken. Das ist heute nötiger als je. Ich möchte das an zwei aktuellen Aspekten verdeutlichen: **Nationalismus, Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus und gesellschaftliche Ausgrenzung von**

Minderheiten haben Konjunktur. Immer wieder kommt es zu gewaltsamen Übergriffen auf Flüchtlinge. Zugleich wird antifaschistische Gegenwehr kriminalisiert. Der rasante Aufstieg neofaschistischer und rechtspopulistischer Kräfte in nahezu allen europäischen Ländern verlangt entschiedenen Widerstand.

„Nie wieder Faschismus“ - „Nie wieder Krieg von deutschem Boden aus!“



Der Wiedereintritt Deutschlands in die Reihe kriegführender Länder stellt einen Bruch mit diesem Nachkriegskonsens „Nie wieder Krieg von deutschem Boden aus“, der – der wichtigsten Lehre aus der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert.

In vielen Ländern der Welt toben Kriege, sind gegen den Willen der Mehrheit der Bevölkerung deutsche Waffen – und oft auch deutsches Militär – beteiligt.

Wir unterstützen den Friedensappell ehemaliger sowjetischer Kriegsgefangener vom 1. September 2014, die zur Versöhnung zwischen Ukrainern und Russen aufrufen:

„Besinnt Euch! Erstickt Euren Hass, redet miteinander statt aufeinander zu schießen! Hört auf uns, die in faschistischen Lagern das wenige Brot miteinander teilten. Benehmt Euch wie Mitglieder einer Familie, in der man sich streitet im Bewusstsein gegenseitigen Respekts und sich wieder verträgt. Macht endlich Frieden miteinander!“

Nächste Seiten, Veranstaltung mit Dr. Kathrin Meß →

Veranstaltung mit Dr. Kathrin Meß

„...bittet gehorsamst das Bordell besuchen zu dürfen“ - Sexuelle Gewalt an weiblichen Gefangenen in NS-Konzentrationslagern“

Die Referentin, Dr. Kathrin Meß, führte in ihrem Referat aus, dass dieses Thema über viele Jahrzehnte hinweg von der Wissenschaft ignoriert wurde. Trotz einiger Versuche in den vergangenen Jahren, diesem Thema endlich eine gewisse Aufmerksamkeit zu verleihen, haben die betroffenen Frauen keine Entschädigung erhalten und waren nie als Opfer des NS-Regimes anerkannt.

Das Konstrukt der Doppelmoral

Meß verdeutlichte in ihrem Vortrag, wie auf viele Frauen aus dem Arbeitermilieu während der Weimarer Republik indirekter Zwang ausgeübt wurde, sich zu prostituieren. Zu jener Zeit hatten Frauen aus dem Arbeitermilieu in der Regel nur die Hälfte des Männerlohns, weil viele Arbeitgeber meinten, dass Frauen sich durch Prostitution Geld dazu verdienen könnten. Durch Armut waren viele Frauen gezwungen sich zu prostituieren, da sie ihre Familie ernähren mussten.

System der staatlichen Überwachung und Kontrolle

Ein 1927 erlassenes Gesetz zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten hatte die Registrierung aller Personen zur Folge, die sich aufgrund von Geschlechtskrankheiten ärztlich behandeln ließen. Die enge Zusammenarbeit von Gesundheits- und Polizeibehörden hatte nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten fatale Folgen für die betroffenen Frauen. Die neuen Machthaber nutzten die Akten nun für ein perfides System der staatlichen Überwachung und Kontrolle.

Kriminalisierung der Frauen

Ab 1937 kam es zu einer endgültigen Kriminalisierung der betroffenen Frauen. Aber auch unverheiratete Frauen, die wechselnde Partner hatten, wurden nun kriminalisiert als **Frauen mit „häufig wechselnden Geschlechtspartnern“, abgekürzt HWG. Sie galten als „heimliche Prostituierte“ und genügte nach NS-Terminologie nicht den „Mindestanforderungen der Volksgemeinschaft“.** Während die Straßenprostitution im Deutschen Reich verboten war und unter Strafe stand, errichtete man ab Kriegsbeginn die ersten Wehrmachtsbordelle in den besetzten Ländern und stellte sie unter Aufsicht der Gesundheitsbehörden. Bordelle wurden nun als „notwendiges Übel“ angesehen im Kampf gegen die Verbreitung von Homosexualität, zur Minimierung der Kontakte von Soldaten mit sog. fremdrassigen Frauen, Eindämmung von Geschlechtskrankheiten etc. Für die höheren Offiziere, die diese Bordelle nicht besuchen durften, wurden in Paris sogenannte „Absteigehotels“ eingerichtet.

Aufteilung des weiblichen Geschlechterraums

Ein Verbot der Prostitution auf der einen Seite, bei gleichzeitiger staatlicher Organisation und Kontrolle andererseits, verdeutlicht das perfide, nur auf Profitmaximierung und Gewalt ausgerichtete nationalsozialistische System. Über die Aufteilung der Frauen in die Gruppe der "heiligen Mutter“ bzw. Ehefrau und der „verachteten Hure“ wurde ein staatliches System eingeführt, das Frauen insgesamt diskriminieren und disziplinieren sollte. **Während Männern außereheliche sexuelle Kontakte - auch zu Prostituierten - durchaus zugestanden wurden, solange sie den äußeren Schein der Sittlichkeit und des Anstandes aufrechterhielten, wurden die Frauen bestraft, stigmatisiert und aus der Gesellschaft ausgeschlossen.**

Sex-Zwangsarbeit zur Steigerung der Arbeitsproduktivität

Die Bordelle waren eine Einrichtung innerhalb eines ausgeklügelten Prämiensystems zur Steigerung der Arbeitsproduktivität in den Konzentrationslagern, die ab 1942 besonders in der Rüstungsproduktion auf Hochtouren laufen sollte.

In einem Brief vom 23. März 1942 an Oswald Pohl, den Leiter des SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes, ordnete Heinrich Himmler die Ausarbeitung eines 3-stufigen Prämiensystems für gute Arbeitsleistungen an. Nach Zigaretten und Geldzuwendungen bestand die dritte Stufe in der „Möglichkeit (...), daß der Mann ein- oder zweimal in der Woche das Lager-Bordell besucht.“

KZ-Ravensbrück - Rekrutierung von Frauen für Bordelle

Rekrutiert wurden die Frauen überwiegend im Frauen KZ Ravensbrück aber auch im Frauenlager des KZ Auschwitz. Die in Auschwitz ausgesuchten Frauen blieben zumeist in Auschwitz im Lager-Bordell, während die in Ravensbrück rekrutierten Frauen in sämtlichen anderen Lager-Bordellen eingesetzt wurden.



Das 1938/39 erbaute KZ Ravensbrück war das größte Lager innerhalb Deutschlands, welches speziell für Frauen errichtet wurde. Es lag etwa 80 Kilometer nördlich von Berlin in der Nähe der Kleinstadt Fürstenberg. Im Laufe seines Bestehens waren dort etwa 130 000 Frauen aus ganz Europa inhaftiert. Die Frauen mussten in diversen Einrichtungen Zwangsarbeit leisten. Interne

SS-Unternehmen wurden dort eingerichtet wie die Texled, die u.a. Uniformen schneiderte und aufbereitete, aber auch die Firma Siemens & Halske verlegte ihre Rüstungsindustrie von Berlin nach Ravensbrück.

Anfang 1942, als die ersten Frauen für die Bordelle rekrutiert wurden, war das für etwa 3000 Häftlinge konzipierte Lager bereits überbelegt. Die Haftbedingungen waren katastrophal und ab 1942 wurden an mehreren Frauen medizinische Versuche durchgeführt; u.a. die Sulfunamidversuche in Folge des Attentats auf Reinhard Heydrich, der an Wundbrand gestorben war. Gebhard, der zuständige Lagerarzt, suchte nach einem wirksamen, neuen Mittel.

1942 wurden sämtliche Jüdinnen in Ravensbrück selektiert und in der nahe gelegenen Heil- und Pflegeanstalt Bernburg ermordet.

Fehlende Entschädigung, stattdessen Stigmatisierung und Tabuisierung

Auch nach 1945 wurden viele Frauen noch stigmatisiert und von Rentenansprüchen und Entschädigungszahlungen ausgeschlossen. Kaum eine von den Frauen hat ihre Geschichte erzählt. Auch innerhalb der Familie bewahrten alle ihr Stillschweigen. Gerade ihre Stigmatisierung und die Tabuisierung ihrer Erfahrung machte es ihnen unmöglich, eine Sprache für ihr Leiden zu finden.

Während die politischen Häftlinge sich noch während ihrer Haftzeit und auch nach 1945 in ihrer politischen und sozialen Identität bestätigt sahen, wurde den Sex-Zwangsarbeiterinnen erneut die Würde abgesprochen.

Ihre Geschichten sind überschattet vom Erinnerungsdiskurs der politischen Häftlinge.

Auch an diese Frauen, die nicht zu den öffentlich gewürdigten Opfergruppen gehören, sollte man immer wieder erinnern.

Deshalb haben wir auch für diese Frauen einen Kranz am Mahnmal der Opfer des Deutschen Faschismus niedergelegt.

Nie wieder Krieg! Nie wieder Faschismus!

DIE LINKE. Koblenz
Linksjugend.[´solid]